



Mit dem Iphone oder einem anderen GPS-Gerät pirschen sich die Zweibeiner bis auf rund 20 Meter an den Schatz heran - dann ist der Hund dran

Geo-Dogging nennt sich eine Team-Arbeit für Mensch-Hund-Teams, die auch in Deutschland immer mehr Anhänger findet

Voll konzentriert läuft Hovawart „Faust“ durch den Wald, wird plötzlich schneller und läuft zielsicher in eine Richtung. Doch es handelt sich nicht etwa um ein Tier, dessen Spur er verfolgt, sondern Kaffeeduft, der ihm verrät, dass in der Nähe „Beute“ vergraben ist. Hat er sie gefunden, gibt es zur Belohnung ein gemeinsames Spiel mit dem in der „Schatzkiste“ versteckten Futterbeutel.

Geo-Dogging nennt sich diese neue Form der Nasenarbeit - eine Art Schatzsuche, bei der die neueste

Technik herangezogen wird und die auf Mensch und Hund gleichermaßen belebend wirkt. Das Prinzip ist einfach. Im Wald wird ein Plastikbehälter, Cache genannt, vergraben, dessen Position weder Zwei- noch Vierbeiner kennen. Der Mensch bekommt nun vom Hundetrainer oder einer Hilfsperson die Koordinaten, die ihn mit Hilfe seines GPS-Gerät bis auf zehn oder zwanzig Meter heranführen. Nun ist der Hund dran. Er muss den „Schatz“ aufspüren, ihn ausgraben und apportieren oder seinen Menschen hinführen.